

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 13 (1899)

118 (24.5.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-284580](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-284580)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des weckthätigen Volkes. Blatt der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Frachtbrief 70 Pfg., bei sechsmonatlicher 40 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5343), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Konkord Nr. 59.

Anzeige werden die fünfgehaltene Anzeigenzeile über deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Schwereproben nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Weitere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 118.

Bant, Mittwoch den 24. Mai 1899.

13. Jahrgang.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Geschäftslage des Reichstages ist folgende: Die Vorarbeiten über das Postwesen, über die Preussengeldordnung, über die Fleischbeschau, die Kontrolle zur Gewerbeordnung, das Hypothekendarlehen, das Gesetz über die Schuldverschreibungen und die sogen. „Lex Heinze“ sind in den Kommissionen in zwei Lesungen durchberathen. Die Berichte über diese Entwürfe werden sofort nach Pfingsten vertheilt werden. Staatssekretär v. Pöhlert hat den dringenden Wunsch geäußert, daß das Haus die Postvorlage noch vor Beginn der im Ausfall gestellten großen Vertagung erledige. Ob das möglich sein wird, erscheint zweifelhaft, denn mindestens acht Tage sind noch auf das Jubiläumsgesetz in zweiter und dritter Lesung zu rechnen. Auch zur Postvorlage gehört ein beschlußfähiges Haus. Wir glauben nicht, daß ein solches nach den Pfingstferien noch für längere Zeit zu Stande kommt. Zum Fleischbeschaugesetz hat nach der „Deutschen Tageszeitung“ die Kommission beschloßen an die zweite Lesung des Gesetzes erst nach der Vertagung, also im November, heranzutreten. Einen solchen Vertagungsbeschuß zu fassen, hat eine Kommission gar kein Recht. Die „Freie Jg.“ erklärt, die Gewerbenovelle werde jedenfalls vor der Vertagung zu Stande kommen und bemerkt dazu: „Möglicherweise schreitet sie überhaupt, und zwar wesentlich wegen des Uebereinstimmens, den in der Kommission die Abgeordneten Dilke und Heyl zu Herrnsheim einfallen lassen durch Improrivierung von allerlei schwerwiegenden Vorparagrafen mit einschneidenden Eingriffen in die bürgerlichen und gewerblichen Verhältnisse. In Folge dessen sah sich in der Kommission Staatssekretär Graf Pöhlert man in der Gesetzgebung derart fortzuschreiten, bald hinter jedem einzelnen Deutschen ein Politist stehen müsse zur Sicherung eines gefahrlosen Verhaltens. Die Kommission hat am Donnerstag in zweiter Lesung ihre Beratungen abgeschlossen. Gleichzeitig aber ist ein Artikel an die Bundesregierung ergangen, im Einverständnis mit der Reichsregierung die wesentlichen Abänderungen der Kommission für unannehmbar zu erklären.“ Von Initiativ-Anträgen sind in der Kommission erledigt worden, und liegen darüber bereits die gedruckten Berichte vor. Der Antrag Trimborn, betreffend die Gewerbegerichte, und die lex Kinteln — Kontrolle zur Jüvis- und Straßengesetzgebung — welche zusammen mit der Regierungsvorlage über die Bekämpfung falscher unethischer Aufzügen zu beraten wurde. Es scheint ausgeschlossen, daß diese Materien noch vor der Vertagung zu weiterer Berathung im Plenum gelangen. Von neuen Vorlagen, welche nach Pfingsten zur ersten Lesung im Plenum kommen, nennen wir den Nachtragsetzt, die Reichsschuldenordnung und das Gesetz über die Verwendung von Mitteln des Reichsinvalidenfonds (zur Unterfütterung von Veteranen).

Vom „heiligen Paasche“ berichtet die „Voss. Jg.“: In den Wandelgängen am Königsplatz erzählt man sich von einem feierlichen Präsidialessen, wobei der heilige Paasche den heiligen Paasche angetoastet habe. Der liebe Gott, der dem Alterspräsidenten so viele Gnaden erwiesen habe, sei zuletzt so gnädig gewesen, ihm noch die Freude zu bereiten, den liberalen Professor Paasche zu erkundeten. So soll Herr Paasche ein Hoch brachte.

Herr von Frege, der erste Vizepräsident des Deutschen Reichstages, wird immer mehr in die Enge getrieben. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ erklärt, Herr Paasche sei nicht derjenige liberale Parlamentarier gewesen, der die lächerliche und unsinnige Anregung zur Sperrung der Journalistenstrasse gegeben habe. — Wer ist es aber dann? — Es wird sehr der nationalliberale Schriftführer Prof. Hesse aus Leipzig, der Präsident der „Alldeutschen“, in der Presse als die hochliberale Autorität des Herrn v. Frege bezeichnet. Der „Freisinnigen Zeitung“ wird als das „hoch-angesehene liberale Mitglied“, auf das sich Herr von Frege bezogen, der Abg. Heyl zu Herrnsheim bezeichnet. Die Affäre Frege dürfte noch lange nicht zu Ende sein und Herr von Frege wird von den Abgeordneten selbst noch genöthigt werden, mit Namen herauszutreten. Inzwischen bewahren selbst Organe, die Herrn v. Frege politisch näher stehen, als den von ihm beschimpften, ihm heimebe gleichgültigen „Völkling“, soviel Solidaritätsgelübde, das Verhalten des Herrn v. Frege schärfen zu kennzeichnen. Die „Münchener „Allg. Jg.““ giebt der vollkommen zutreffenden Ansicht Ausdruck, daß mit Frege's Wahl zum stellvertretenden Vorsitzenden der parlamentarischen Vertretung des Deutschen Reiches „ein bedauerlicher Mißgriff begangen worden ist“. Leider fällt dieser Mißgriff in Ja- und Auslande an den Reichstag selbst zurück, in dem man doch Gelegenheit hatte, Herrn von Frege seit Jahren kennen zu lernen.

Ins Zuchthaus! Ins Zuchthaus! mit Demjenigen, die Andere an freiwilliger Arbeit hindern! Das „Hamburger Echo“ theilt mit: Das berichtigte Mahregelungs-bureau der Eisenindustrie am Kraienkamp verhandelt zur Zeit die folgenden geheimen Verurtheilungen, durch welche in hinterlistiger Weise ehrenhafte Arbeiter an freiwilliger Arbeit gehindert werden sollen:

Hamburg, 17. Mai 1899.
Wir theilen Ihnen hierüber ergeben mit, daß die in der umliegenden Liste aufgeführten Schiffszimmerleute, welche bisher bei Herrn Dohly, Kant jun. und Harms in Hamburg (Hls) beschäftigt waren, in einen Streik eingetreten sind. Diese Leute forderien eine Lohnerhöhung von 40 Pfg. pro Tag und schlagen die von den Arbeitgebern angebotene Lohnerhöhung von 20 Pfg. pro Tag aus.

Drohdrohung!
Verband der Eisenindustrie Hamburgs.
ges.: J. K. Zwickow, Schriftf. —
Die schwarze Liste weiß die Namen von 15 bzw. 12 und 5 Arbeitern auf, die auf den genannten drei Werken in Harburg beschäftigt waren.

Herrn
Es werden erbeten wir von der Hensburger Schiffbau-Gesellschaft die Mittheilung, daß dort gegen 35 Zimmerleute keine Niederlegung haben und voraussichtlich sich noch mehr Arbeiter diesem Streik anschließen werden.

Drohdrohung!
Verband der Eisenindustrie Hamburgs.
J. K. Zwickow, Schriftf. —
Diese schwarze Liste weiß die Namen von 55 Arbeitern der Hensburger Schiffswerft auf. — Hier werden nicht nur Streikende, sondern die thätigen Arbeiter einer ganzen Werft insgeheim und hinterlistig in Verurtheilung erklärt, ohne daß sie eine Abmahnung davon haben, wer sie an freiwilliger Arbeit hindert. Die Arbeiter wirt man ins Gefängnis, wenn sie offen und ehrlich ihre Interessen vertheidigen; die terrorisirenden Unternehmer, die Arbeiter abzumurfeln suchen, erfreuen sich des ganz besonderen staatlichen Schutzes; die Arbeiter sollen ihnen sogar mittelst des Justizhausgesetzes vollständig gefehelt zur beliebigen Ausbeutung auf Gnade und Ungnade überliefert werden!

Oesterreich-Ungarn.
Wien, 19. Mai. Der österreichische Landtag nahm die Vorlage an betreffend Genehmigung des Anlehens der Gemeinde Wien um Gesuttung der Aufnahme einer Anleihe von 30 Millionen Kronen zum Bau städtischer Electricitätswerke.

Frankreich.
Paris, 19. Mai. Wie Dreyfus verurtheilt wurde, darüber ist der „Temps“ in der Lage, die Vorgänge zu schildern, die sich im Beratungs-Kommission des Dreyfus-Kriegsgerichts abspielten. Nach vierstägiger, nichtöffentlicher Verhandlung traten die sieben das Kriegsgericht bildenden Offiziere in eine geheime Berathung. Sofort

theilte ihnen Oberst Maurel, der den Vorstift führte, mit, daß er Dokumente erhalten habe, die sich auf den Prozeß beziehen, und die, wie er sagte, die Schuld des Dreyfus befestigen. Er legte dann vier Stücke vor, erliest den Zettel, beginnend: „Ce canaille de D. . . .“

meistens die Uebersetzung eines Telegramms des Obersten Bonjard, beginnend: „Hauptmann Dreyfus verhalte“, dreites ein zur Vergleichung hergegebenes Schriftstück mit pseudonymem Unterschrift eines anderen fremden Militärattachés. Dieses Memorandum begann mit dem Buchstaben B. Das dritte Stück sollte als Beweis dienen, daß auch das erste die Schrift Schwarzkopps enthalte. Das vierte Stück ist eine Art Biographie Dreyfus', worin unter Anderem ausgeführt war, daß durch den ausländischen Nachrichtenbericht des französischen Kriegsministeriums bekannt wurde, Deutschland habe Kenntnis von Schrapnel Rodin erhalten, während Dreyfus an der pyrotechnischen Schule in Bourges war, wo dieses Geschöß hergestellt wurde. Ferner habe Deutschland Kenntnis eines Lehrkursus der Pariser Kriegsschule erhalten, dem Dreyfus beigewohnt. Dieser Lehrkursus sei sogar in einer vorzüglichen Uebersetzung in einem deutschen Blatte abgedruckt worden. Die Biographie, die diese Details enthielt, war schon fast graphisch auf weißes Papier geschrieben, das den Kopfdruck des Kriegsministeriums, Kabinet des Ministres zeigte. Oberst Maurel verlas die vier Stücke.

Er versicherte, daß der Anfangsbuchstabe D, im ersten Stück wohl (?) Dreyfus bedeute und daß hier nach dem Belegstück des Pro. 3 die Schrift Schwarzkopps vorliege. Maurel übergab die vier Stücke dann den Richtern. Darauf trat eine Uebersetzungspause ein. Eine Diskussion fand nicht statt. Keinerlei Meinungs-austausch erfolgte, kein Wort wurde gesprochen, jeder Richter bewahrte seine Eintracht für sich. Man schreitet zur Einsammlung der Stimmen. Der Vorsitzende fragt, beim Jüngsten beginnend, Jeben: „Ist Alfred Dreyfus schuldig?“ Alle der Reihe nach antworten: „Ja!“ Ein einziger Richter zeigte sich zögernd, er schwante einige Sekunden, bevor auch er Ja sagte. — Infolge dieser Berufentfindungen ist die Regierung gezwungen, eine Untersuchung gegen den Oberst Maurel einzuleiten.

Holland.
 Haag, 19. Mai. Die Kommission der Friedenskonferenz treten am Dienstag oder Mittwoch zusammen. Man einigte sich dahin, daß die Konferenz drei Kommissionen ernenne, eine große für Militär- und Marinefragen, die sich wieder in Unterkommissionen theilt, und zwei kleinere für die Genfer Konvention und die Schiedsgerichte. In der großen Kommission

Herrn Zickendraths Pensionäre.

Roman von D. Eugen Zehforn.
(35. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.)
Ein Fleischergehilfe lehnte in der Dauschüre und bedachte ihm auf Vertragen, daß der Besuche drei Treppen hoch zu finden sei. Die Treppen waren abflut dunkel. Aber ihr gleichmäßig gemundener Bau führte aus den Fremden nach dem ersten tastenden Hineinfinden sicher in die höheren Regionen, wo ein Oberlicht erleuchtete Verhältnisse schuf. Drei Treppen war ein Euphemismus. Unter dem Dach war's. Drei Thüren neben einander, deren Rahmen sämtlich nach der einen Seite hin etwas schief gedrückt waren. Die mittlere trug einen Viertelbogen Konseptspar mit Freizugs vollständigen Namen und Stand.
„Weißt Du“, war das erste, was Karl nach der Begrüßung mit lebenswärtiger Offenheit zu sagen wußte, „schonderhaft primitiv wohnst Du eigentlich hier.“
„Ja“, entgegnete Freize und umfaßte mit einem liebevollen Blick die ganze ärmliche Ausstattung des Zimmers, „das ist mir auch eine wahre Wohlthat. Bei Euch habe ich gelebt wie ein sogenannter anhängiger Mensch und es ist mir nicht wohl dabei gewesen. Jetzt bin ich wieder dabei bei den Wilden. Ich glaube, da gehöre ich auch hin.“
Karl erhoffte von seinen kaufmännischen Talenten für die Zukunft einen gewaltigen Aufschwung seiner wirtschaftlichen Zustände und schweigte in dem Gedanken, sich dann einmal

eine reich elegante Wohnung leisten zu können. Seines freundes Diogenesstandpunkt erschien ihm deshalb zum mindesten etwas seltsam.
„Nicht könnte das nicht befriedigen“, sagte er vorichtig.
„Ich sage auch nicht, daß mich das immer befriedigen wird. Später, wenn ich einmal etwas geworden bin . . . wer weiß, wie es dann dann sein mag. Aber so lange man nichts ist und nichts hat . . . es paßt so besser. Bei Euch mußte ich für das sündliche Meßere immer ein paar Unterhänngelheiten in Zahlung geben. Hier bin ich der Herr. Willst Du Kaffee haben?“
Und Freize strakte ein Bein aus dem eisernen Feldbett, auf das er sich wieder niedergelegt hatte, und stampfte damit zweimal kräftig auf den Fußboden.
„In fünf Minuten wird er zur Stelle sein. Ich lebe hier wie der Sultan.“
Es dauerte zwar zehn Minuten, aber der Kaffee war dafür desto besser. Die Frau Weistern hatte schon erfahren, daß Freize Besuch hatte, und sich besonders angezogen.
Seitdem besuchte Karl seinen Freund regelmäßig des Sonntags und wünschend noch manchmal in der Woche nach Hiesendeb. Freize blieb so stets auf dem Laufenden über die Entwicklung der Pension Zickendrath.
Es war erstaunlich, wie sie gedieh, seit er ihn den Rücken gewandt hatte. Es kam ihm selbst manchmal am Ende in einem unfaßlichen Zusammenhang fänden. Herr Zickendrath war das aber allen Zweifel erhaben.

„Der Kerl hat mir die ganze Methode gelehrt“, sagte er mehr als einmal. „Jetzt, wo wir ihn los sind, geht alles wie am Schnürchen.“
Noch mitten im Sommersemester wurden zwei neue Pensionäre aufgenommen, die in ihrem früheren Gewahrsam nicht hatten gut thun wollen. Das Vertrauen des Direktors in die erzieherischen Qualitäten Herrn Zickendraths schien von Tag zu Tag zu wachsen.
Zu Michael mußte thatsächlich eine andere Wohnung genommen werden, weil die alte nicht mehr ausreichte. Man mietete in derselben Straße, zwei Häuser weiter, eine große erste Etage und ging mit dem sündlichen Bestand von sieben Böglingen in den Winter hinein. Ein Dienstmädchen wurde angenommen, das von Herrn Zickendrath konsequent „unsere Köchin“ genannt wurde, obgleich es keine Tasse Kaffee brauen konnte; und Frau Zickendrath konnte einen lache gebogenen Lieblingsspruch erfüllen und sich Portieren in die Wohnküche kaufen, die seit der Ueberlieferung in das neue Logis offiziell das Speisezimmer hieß. Für das eigentliche intimere Familienleben war noch ein kleines Stübchen hinter der Küche vorhanden.
Am meinsten wurde zwischen Karl und Freizen von Manni gesprochen. Freize fragte nach und nach, obgleich er oft eine innere Köhigung dazu verspürte, magte nicht davon anzufragen. Bis ein großes Ereignis diese künstliche Schranke zwischen den beiden Freunden einriß.
Manni verlobte sich — mit dem Gymnasial-Oberlehrer Dr. Oberländer.
Das geschah kurz vor Ostern. Freize hatte

sich in den Feuerproben und damit in der ganzen niederen Schlofferlei soweit vervollkommen, daß er nun mit gutem Gewissen und einer soliden Grundlage das Polytechnikum besuchen konnte.
Der Holstoff war schon gepakt, als Karl an einem Sonnabendmorgen freigen die Verlobungsanzeige in einem geschlossenen Umschlag zuschickte. Am Abend kam er selbst.
Er setzte sich auf den einzigen wohlbehaltene Stuhl, den die Stube aufwies und zog in sündlicher Verlegenheit an einer tiefschwarzen Zigarre, die ihm sein Chef zur Feier des Tages geschenkt hatte. Freize lag wieder auf seinem Feldbett, gleichsam an seiner vollkommenen Seelenruhe einen äußerlich sichtbaren Ausdruck zu geben, die Beine schräg aufwärts wider die Wand gestemmt und wartete darauf, daß Karl den Diskurs beginnen sollte.
Der entschloß sich denn auch schließlich dazu. „Weißt Du, offen gestanden, ich hatte immer gedacht, Du . . .“
„Was denn?“
„Naja, es wäre was zwischen Manni und Dir.“
„Es war auch was zwischen uns.“
„Und?“
„Ja, es war eben etwas dazwischen.“
Es entstand eine Pause voller Spannung. „Du wußt es nicht sagen“, fing Karl dann wieder an, etwas bekümmert über Freizens Mangel an Vertrauen.
„O ja, ich wollte schon. Aber ich weiß nicht recht, wie ich es anfangen soll . . . Ich will versuchen, es Dir an einem Gleichniß klar zu machen, aus dem Technischen. Wenn wir eine

Heute Mittwoch den 24. und Donnerstag den 25. Mai
verkaufe ich einen großen Posten

!! Kleiderstoff-Reste !!

zu staunend billigen Preisen, größtentheils für die Hälfte des realen Werthes.
Die bisherigen Verkaufspreise sind an den Resten verzeichnet und kann sich jede Kundin überzeugen, daß die Reste auch zu den angegebenen Preisen verkauft werden.

Kattun-Reste, Baumwollstoff-Reste etc. sehr billig.

Ferner Gelegenheitskauf:

80 cm breites Hemdentuch, gute Qualität, 20 m 5,50 Mk. | 130 cm breites Hemdentuch, vorzügl. Qual., 20 m 7,00 Mk.
82 cm breites Hemdentuch, gute Qualität, 20 m 6,40 Mk. | 130 cm weißgestreiften Bettfatin . . . per m 70 Pf.
82 cm breites Hemdentuch, vorzügl. Qual., 20 m 6,75 Mk. | 140 cm weißgestreiften Bettfatin . . . per m 75 Pf.

Gleich gute Qualitäten sind bisher wohl noch nicht zu obigen Preisen angeboten.

H. F. HUISMANN.

Werkzeuge

aller Art äußerst preiswerth bei
Hinrichs & Frerichs, Bant
Ecke Schiller- und Neue Wiltsh. Straße.



Singer Nähmaschinen
für jede Branche der Fabrikation
wie für jede häusliche Näharbeit.

Die Nähmaschinen der Singer Co. verdienen ihren Weltrenn der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeder alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste und vollständige Garantie für die Güte unserer Maschinen.

Kostenfreier Unterricht in der Modernen Stenographie.
Singer Kraftbetriebs-Einrichtung neuester Konstruktion.
Singer Elektromotoren, speziell für Nähmaschinenbetrieb, in allen Größen.
Singer Co. Akt.-Ges. Wilhelmshaven, Neue Wiltsh. Str. 82.
Frühere Firma: G. Heidinger.

Pfeil-Räder

der Nedarfulmer Fahrradwerke, anerkannt vorzügliches Fabrikat, empfehlen zu billigen Preisen

Hinrichs & Frerichs, Bant
Ecke Schiller- und Neue Wiltsh. Straße.

Kautschuk-Stempel
Vereins-Abzeichen
und Schleifen aller Art
liefert schnellstens

G. Buddenberg,
Thellenstr. 11, b. Friedrichshof.

Lüchtiger Malergehilfe
und ein Lehrling gesucht.
Joh. Henmann, Wilhelmshaven,
Wittelsstraße 12.

Gesucht
auf sofort 3 bis 4 Frauen für
dauernde Beschäftigung.
Zaunfabrik Haase & Ahlers,
Leyden.

Zu vermieten
zum 1. August eine dreiräumige
Etagen-Wohnung an ruhige Be-
wohner. Neue Wiltsh. Str. 69.

Zu vermieten
auf gleich oder 1. Juni eine dreiräumige
Etagenwohnung.
R. Heimann, Thellenstraße 4.

**Roth-, Leber- und
Sülzwurst**
5 Pfd. 1,50 Mk.
empfehlen

E. Langer,
Neue Straße 10.



mit Schutzmarke „Mühle“, welche zu beachten bitten, ist die neueste, vorzüglichste, gemahlene Seife.

Unübertroffen in ihrer Wirkung! Der Erfolg ist übersehend.

Diese gemahlene Seife ist schnell eingeführt u. unentbehrlich geworden.

Hausfrauen! Wäscherinnen!

Ein Versuch genügt, um die glänzenden Vorzüge vor anderen

angepriesenen Fabrikaten kennen zu lernen.

Zu haben in Bant und Umgegend in Kolonial- und Drogerie-Geschäften.
Vertreter: Herr Carl Hinrichs, Wilhelmshaven.

alt
Jabon Pin Lintian

in denen die Federn nach dem Gebrauch ihre Füllkraft verloren haben, so verformen Sie nicht, dieselben einer gründlichen Reinigung zu unterziehen. Nach der Aufstellung unserer neuen

Federreinigungs-

Dampfmaschine

sind wir im Stande, selbst ganz alten Federn ihre ursprüngliche Füllkraft wiederzugeben, indem die Federn durch Dampf und Hitze gründlich gereinigt, und nach Entfernung sämtlicher Staub- und Schmutztheile leicht und elastisch werden wie neue Federn.

Die Reinigung der Federn geschieht an einem Tage, so daß die Betten, die morgens abgeholt, noch an demselben Tage wieder zurückerbracht werden können.

Der Preis beträgt 30 Pfg. pro Pfd. incl. Abholen und Zurüdbringen der Betten.

Wulf & Francksen.

Zu vermieten

eine vierstündige Unternehmung auf sofort und eine dreistündige Ober-
wohnung pr. 1. August.
Hinrichs & Frerichs, Bant.

Frw. Feuerwehr Wilhelmshaven.

Mittwoch den 24. d. Mts.,
Abends 7 1/2 Uhr:

Übung i. M.

Das Kommando.

Freiwill. Feuerwehr Bant.

Donnerstag den 25. Mai,
Abends 7 1/2 Uhr:

Übung.

Nachdem Besprechung über Verbandsfest.
Das Kommando.

Gesangverein Liederkrantz,

Neubremen.

Mittwoch den 24. Mai cr.,
Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal des Herrn Held.

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird ersucht.

Der Vorstand.

NB. Diejenigen Mitglieder, welche sich haben streichen lassen und ihre Beiträge noch nicht bezahlt haben, werden aufgefordert, zu erscheinen.

Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Bant
Mittwoch den 24. Mai cr.,
Abends 8 Uhr:

Versammlung

in der „Arche“ zu Bant.

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Vortrag.

4. Fragekasten.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Gemein Wilhelmshaven
J. S. Wilhelmsh. Pöngken 1899.

Verlobungs-Anzeige.

Dorette Lange
Richard Kerber
Belobte.

Gemein Wilhelmshaven
J. S. Wilhelmsh. Pöngken 1899.

Verlobungs-Anzeige.

Lina Voge
Paul Pfeiffer
Belobte.

Bant, Pöngken 1899.

Meine Verlobung

mit Johanne Gush erkläre ich hiermit für aufgehoben.
L. Puhlmann.

Todes-Anzeige.

Sonnabend Abend entschlief sanft unter lieber kleiner
Robert

im Alter von 8 Monaten. Dies bringen zur Anzeige
Neubremen, den 23. Mai 1899.

Die trauernden Eltern
P. Stähr und Fran.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 24. Mai, Nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Georgstr. 71b, aus statt.

Todes-Anzeige.

Gierdurch allen Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere kleine
Lina
am 1. Pfingsttage plötzlich und unerwartet gestorben ist.
Wilhelmshaven, 23. Mai 1899.
Paul Fischer nebst Familie.